

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 281.

Freitag, den 7. October.

1836.

Ein Vorschlag für Speculanten.*)

Wir leben in der Zeit der Asscuranzen. Niemand wird die wohlthätigen Folgen verkennen, welche die Ausführung des Grundsatzes hat: „Alle für Einen,“ und jede Versicherungsgesellschaft darf billig das holländische Pfeilbündel in ihr Wappen setzen und das Schiffelein der Eintracht getrost den wogenden Wellen überlassen.

Wunderbar haben in der neuesten Zeit diese Versicherungen sich vermehrt. Man versichert Häuser, Meublen, Waaren; man versichert Früchte auf dem Felde und die Kuh im Stalle; man versichert sogar das Leben; — möge es mir darum erlaubt sein, zur Gründung einer neuen Asscuranz einen bescheidenen Vorschlag zu thun.

Bekanntlich haben viele Menschen aus allen Ständen eine kleine Liebhaberei an — Hazardspielen. Freilich hat diese Liebhaberei, ich weiß es wohl, an strengen Moralisten ihre großen Gegner, aber es ist in der That nicht einzusehen, warum man gegen einen so unschuldigen Zeitvertreib so sehr eifert. Ich mag die tausend Gründe nicht wiederholen, die man dagegen vorgebracht hat, allein wenn man Alles gethan hat, was dagegen einnehmen kann, so hätte man doch billig auch die gute Seite der Sache und das Nützliche derselben hervorheben sollen.

Es ist nicht Jedermanns Vergnügen, ein Spiel zu spielen, das anstrengendes Nachdenken erfordert; es muß auch für die angenehme und leichte Unterhaltung durch etwas Pikantes gesorgt sein, und mit was sollte denn so manche Stunde ausgefüllt werden, die vielleicht zu ganz anderen Dingen verwendet würde? Man hat dieß eingesehen und dem überall verfolgten Hazardspiele wenigstens in Bädern noch ein zweideutiges Asyl ge-

*) Aus der Dorfzeitungs-Gemeinde geheimem Plauder-Kübchen.

baut. — Die Circulation des Geldes hält man für etwas Heilfames, und wodurch wird sie mehr und schneller befördert, als durch Hazardspiele? Den Menschen bei unserer Uebervölkerung Beschäftigung und Erwerb zu geben, ist die angelegentliche Sorge aller Regierungen, und ungerecht müßte derjenige sein, der nicht zugeben wollte, daß dadurch eine Menge Hände beschäftigt und manche Casse eines Bankhalters, Wirthes oder Restaurateurs gefüllt wird, aus der, wie aus dem Herzen, nach allen Seiten hin, die Lebensströme sich ergießen.

Ja selbst die strengsten Moralprediger sollten dem Hazardspiele dankbar Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Kann irgend etwas die Unsicherheit irdischer Besitzthümer, den alten Rath: Alles ist eitel! eindringlicher predigen, als ein voller Beutel, der in zehn Minuten leer ist. Das Hazardspiel ist für sich selbst schon eine Predigt und woher wollten denn die Moralprediger ihren Stoff hernehmen, wenn ihnen nicht diese uner schöpfliche Quelle flösse. Wahrlich, manchen Leuten wäre so wenig damit gebient, wenn Hazardspiele gänzlich verboten würden, als den Aerzten, wenn man ihnen untersagen wollte, Leichname zu seciren. Da sind die Psychologen, da sind reisende Lavaters, da sind Maler, Dichter und Dichterrinnen, da sind Roman- und Trauerspielschreiber, — ums Himmelswillen, wo wollten sie denn den Stoff zu ihren philosophischen Dedicationen und sinnreichen Erklärungen aufreiben; wo wollten sie die Originale zu ihren schauerlichen Compositionen finden, wenn nicht bei dem Hazardspiele, wo die Seele leserlich auf den Gesichtern geschrieben steht und alle Stimmungen derselben von der höchsten Freude bis zu dem Zustande der Einfältigen, den man Verzweiflung nennt, sich selber sprechend darstellen. Wahrlich! Garrick wäre nicht geworden, der er war, wenn er nicht außer den Irrenhäusern auch die Spielhäuser